

"Wer die Natur verkommen läßt, zeigt seine Unkultur."

Nach dem Direktor der Nationalbibliothek (vgl. "forum" Nr. 154/1994) sorgte Ende 1994 ein weiterer Direktor eines staatlichen Kulturinstituts für einen Eklat: Der Direktor des nationalen naturgeschichtlichen Museums demissionierte öffentlich als Präsident der Jury zur Vergabe des Preises "Hëllef fir d'Natur". "forum" sprach mit Norbert STOMP über seine Beweggründe und über den Stellenwert der naturwissenschaftlichen Forschung im Rahmen der staatlichen Kulturpolitik.

"forum": *Beginnen wir beim aktuellen Anlaß dieses Gesprächs: Warum hast Du bei der Übereichung des Preises "Hëllef fir d'Natur" im Dezember Deine Demission als Präsident der Jury angekündigt?*

Norbert Stomp: Die Gründe habe ich in meiner Rede offengelegt: Das Malaise verspürte ich seit langem. Der aktuelle Auslöser war, daß im 1995er Budget des naturwissenschaftlichen Museums ein Kreditposten gestrichen worden ist, der "Campagne 'Natur an der Gemeng'" betitelt war. Es handelte sich um einen Zuschußartikel von einer Million, also von einem lächerlich geringen Betrag, der ohne Vorwarnung gestrichen wurde. Mit diesem Geld unterstützte das Kulturministerium und unsere Sektion Ökologie eine Reihe von Pilotprojekten, z.B. das Ackerrandstreifenprogramm, das Uferstreifenschutzprogramm oder das Extensivierungsprogramm, also alles experimentelle Projekte im Rahmen der Zusammenarbeit Naturschutz und Landwirtschaft. Diese Programme liefen alle auf Versuchsbasis, um zu erforschen, wie so was laufen könnte, welche Auswirkungen das hätte, bevor es in größerem Maßstab verallgemeinert würde. Daran hingen rund 80 Verträge mit Bauern, die z.T. seit 1986 mit uns zusammenarbeiteten. Ursprünglich waren diese Pilotprojekte Teil eines Gesamtprogramms unserer ökologischen Sektion, die als solche schon eine europaweite Einmaligkeit im Rahmen eines naturwissenschaftlichen Museums darstellt. Mit Pierre Werner hatten wir dieses Konzept ausgearbeitet, das aus drei Teilen bestehen sollte: 1. der Preis "Hëllef fir d'Natur", 2. Öffentlichkeitsarbeit auf dem Gebiet des 'patrimoine naturel', um zu dokumentieren, daß dieses Gebiet zum kulturellen Erbe unserer Gesellschaft gehört wie die historischen Denkmäler usw., 3. praktische Pilotprojekte, um zu verhindern, daß nur schöne Reden gehalten und die Öffentlichkeit sensibilisiert würden, und um den wissenschaftlichen Nachweis zu erbringen, in welche Richtung Naturschutz konkret arbeiten müßte. Wenn dieses Gesamtprogramm aber nicht mehr garantiert ist, sei es weil die Finanzinspektion oder das Kulturministerium einen Teil streicht, ist das ganze nicht mehr glaubwürdig. Dann kann ich auch nicht mehr beim Preis "Hëllef fir d'Natur" mitmachen, der nur den Show-Teil des Ganzen darstellt.

Wir müssen auch praktische Arbeit leisten können. Und wir haben damit einiges in Bewegung gebracht. Wir waren die ersten, die in unserem Land Biotop-Kartierungen vorgenommen haben, bevor das Umweltministerium dann private Vereinigungen bzw. Studienbüros damit beauftragte. Unsere Vorreiterrolle wird gern vergessen. Selbst im Ausland wird die wissenschaftliche Qualität der Arbeit unserer Leute anerkannt.

Ein anderes Beispiel, wie mit uns umgesprungen wird: In der Folge der Kampagne "Suppen an Dämpeln" - die eigentlich nur dazu führte, daß zahlreiche Hobbygärtner einen Gartenteich anlegten - haben wir in Zusammenarbeit mit der Fortsverwaltung ein Kleingewässerschutzprogramm entwickelt: Beide Verwaltungen stellten ein paar hunderttausend Franken zur Verfügung. Das beauftragte Büro überzeugte in zahllosen Gesprächen drei Gemeinden und zahlreiche Landwirte, an einem Pilotprojekt mitzuarbeiten. Aus unseren paar hunderttausend Franken wurden so über drei Millionen. Das hätte keine unserer Verwaltungen fertiggebracht, die allein viel zu träge sind. Aber durch die Beauftragung eines 'bureau d'études' war das möglich. Doch in diesem Rhythmus wird es bis zum Jahr 2030 dauern, bis alle Gemeinden erfaßt sind. Statt die entsprechenden Kredite zu erhöhen, streicht die Finanzinspektion sie aber zusammen.

"forum": *Einer der Knackpunkte scheint mir der Stellenwert des naturwissenschaftlichen Patrimoniums im Rahmen eines Ministeriums für kulturelle Angelegenheiten zu sein.*

Norbert Stomp: Richtig! Ich finde im Kulturministerium nicht mehr den nötigen Rückhalt, daß ein Museum auf naturwissenschaftlichem Gebiet aktiv sein darf und soll. Das Gesetz über die Kulturinstitute sieht aber ausdrücklich vor, daß unser Museum u. a. zur Mission hat "*d'étudier le patrimoine naturel national et de contribuer à sa conservation*". Wenn diese Aufgabe aber durch einen Federstrich in Frage gestellt wird, werden viel weiter gehende Fragen aufgeworfen. Wenn ich von den privaten Naturschutzvereinigungen absehe, deren Verdienste unbestreitbar sind, waren wir die einzige staatliche

Wenn dieses Gesamtprogramm aber nicht mehr garantiert ist, sei es weil die Finanzinspektion oder das Kulturministerium einen Teil streicht, ist das ganze nicht mehr glaubwürdig.

Dienststelle, die auf diesem Gebiet aktiv war. Dazu muß auch das Ministerium sich bekennen.

"forum": *Ich habe den Eindruck, daß das Kulturministerium überhaupt den Wert von Forschungsarbeit, auch auf anderen Gebieten, nicht erkennt oder versteht. Kulturpolitik hat nur den Zweck, eine Fassade zu liefern. Das Kulturjahr 1995 wird nur mit dem Argument gerechtfertigt, Luxemburg ein anderes Image als das eines Finanzzentrums zu verpassen. Der Eigenwert von kultureller Aktivität wird in den Politikerreden nicht erwähnt.*

Norbert Stomp: Das ist in der Tat das zweite große Problem, das ich in meiner Preisrede angeschnitten habe. Wenn der Staat immer nur mit dem schlechten Beispiel vorangeht, sollte man keinen Preis "Hëllef fir d'Natur" mehr vergeben, sondern den "Gëllene Bagger" für Naturverschandlungen. Diese Doppelmoral kann ich nicht mittragen. Als Beamte konnte ich meine Demission als Jurymitglied einreichen. Die Vertreter der privaten Naturschutzvereinigungen konnten sich das nicht erlauben, weil sie zum Teil von staatlichen Zuschüssen abhängig sind. Ich hätte meine Demission ja auch brieflich einreichen können, und niemand hätte davon gesprochen. Mein Ziel war, eine öffentliche Debatte über den Stellenwert des Naturschutzes in Luxemburg in Gang zu setzen.

Tatsächlich gehört Forschung zu den Aufgaben unseres naturgeschichtlichen Museums: Dieses besteht aus sieben Sektionen, vier im Bereich der Bio-Wissenschaften, drei im Bereich der Geo-Wissenschaften. Deren Forschungsarbeiten werden aber auf minimaler Sparflamme gehalten, obschon eine Reihe davon einfach die Basis liefern, um überhaupt Schutzmaßnahmen in die Wege leiten zu können. Dasselbe gilt, wenn wir unsere nationale Fauna und Flora studieren wollen, um überhaupt mal zu wissen, was es denn in diesem Land an Pflanzen- und Tierarten gibt. Ohne dieses Vorwissen sind doch Schutzmaßnahmen einfach blinder Aktivismus, ohne Chance auf irgendwelche Wirksamkeit. Wir arbeiten mit rund 150 wissenschaftlichen Mitarbeitern zusammen, die feierlich vom Minister ernannt werden. Die warten darauf, daß das Museum auch Mittel zur Verfügung hat, um ihre Arbeiten auf dem Feld korrekt auszuwerten. Auf vielen Gebieten sind wir 50 Jahre im Rückstand: Verschiedene Pflanzen- und Tiergruppen sind hierzulande nie ernsthaft studiert worden.

"forum": *Kannst Du das konkretisieren? Wozu ist das gut?*

Norbert Stomp: Ich denke etwa an verschiedene Wassertiere und -pflanzen, die sogenannte Bioindikatoren sind. Der Rückgang solcher Tier- und Pflanzenarten läßt sehr schnell auf eine Abnahme der Wasserqualität schließen. Verschiedene sind sehr eng an ein bestimmtes Milieu angepaßt und daher hochsensible Indikatoren. Dasselbe gilt für die Fledermäuse: Dieses Programm mußten wir auf fünf Jahre strecken, weil es nicht möglich war, das notwendige Geld in einem Budgetjahr zu erhalten. Diese Forschungsarbeit hat also ganz konkrete Implikationen.

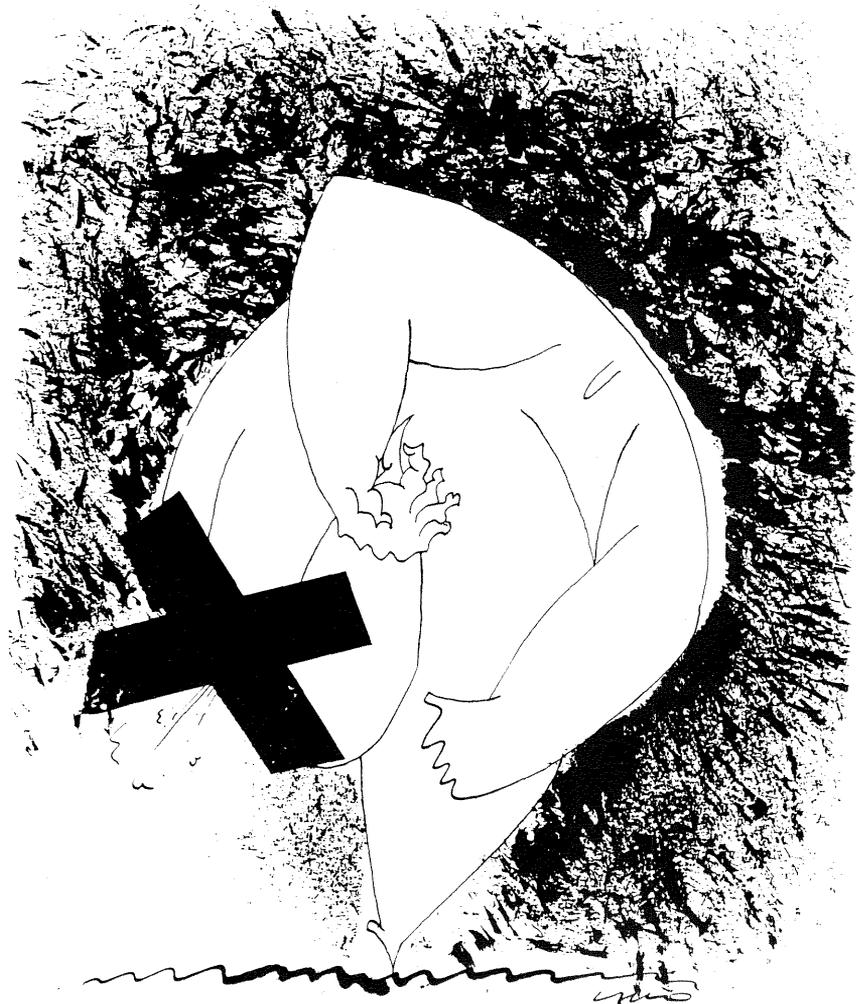
Jedes Jahr verspricht man uns, den Kredit, der seit Jahren auf sieben Millionen festgefroren ist, der nicht einmal an die Geldentwertung angepaßt wird, zu erhöhen. Dabei verlange ich als Zielvorstellung nur 15 bis 20 Millionen, also keineswegs große Summen.

Unsere Aufgabe ist ja nur eine doppelte: einerseits Öffentlichkeitsarbeit - dazu gehören unser 'service éducatif', der ja viel Anklang findet insbesondere bei den Schulen, aber auch Kampagnen mit Breitenwirkung, etwa mit Hilfe des Musée-Busses, oder auch das neue Museum - und andererseits wissenschaftliche Grundlagenforschung - dazu gehört das Vervollständigen und Instandhalten unserer Sammlungen und das Studium oder zuerst die Inventarisierung der hierzulande anzutreffenden Tier- und Pflanzenarten. Mehr haben wir nicht zu tun und selbst dazu wird uns das Geld vorenthalten.

"forum": *Und das Personal?*

Norbert Stomp: Inzwischen sind wir 20 Mitarbeiter, das ist nicht viel, aber immerhin ein Fortschritt seit wir im Jahre 1988 vom Geschichts- und Kunstmuseum abgetrennt wurden; vorher waren wir drei Leute. Auf wissenschaftlichem Gebiet ist es ja manchmal besser, nicht neue Staatsbeamten einzustellen, die auch wenn sie nichts tun, nicht entlassen werden können. Daher werden bestimmte Projekte eben außer Haus an Fachleute vergeben. Doch im idealen Orga-

Carlo Schmitz



nigramm sehe ich eine Museumsverwaltung von etwa 50 Personen.

"forum": *Es fällt mir auf, daß die Grundlagenforschung für Dich die Hauptmission des Museums ist, deren Nicht-Erfüllung auch Deine Demission auslöset. Vom neuen Museumsgebäude in Stadtgrund, dessen Fertigstellung nun schon über zehn Jahre dauert, sprichst Du nicht. Ist das weniger wichtig?*

Norbert Stomp: Beim neuen Museum gab es halt eine unglückliche Verkettung von Umständen. Es war von Anfang an falsch angefaßt worden. In den 80er Jahren wollte Kulturminister Robert Krieps möglichst schnell ein neues Museum errichten. Das Gesetzesprojekt wurde über Nacht aus der Schublade gezaubert. Als neu ernannter Verantwortlicher dieser naturwissenschaftlichen Sektion hatte ich selbst nicht allzu viel Ahnung. Die eingeschriebenen Summen stammten nicht von mir, bezogen sich auch nur auf die Restauration des Gebäudes. Geld für eine heutigen Kriterien entsprechende Museographie war gar nicht vorgesehen. Als dann ein zweites Gesetz fällig wurde, weil die im ersten Projekt genannte Summe vorn und hinten nicht genügte, studierten wir mal Vorbilder im Ausland. Doch die neue Zusatzsumme war auch arbiträr begrenzt worden. So wurden wieder, ohne mich zu fragen, Kredite gestrichen, die in einem Museum unumgänglich sind, etwa, für die audio-visuelle Einrichtung. Es wurde uns versprochen, diese Kredite würden dann über das normale Museumsbudget aufgebracht, auf ein paar Jahre verteilt. Wir erhielten natürlich keinen Franken mehr als vorher. Und die audio-visuelle Infrastruktur kann man nicht nachrüsten, wenn sie nicht von vornherein eingeplant ist. Über das Bautenministerium erhielten wir nun nach jahrelangem Tauziehen ganze 32 Millionen dafür, das neue Stadtmuseum erhält für diesen Posten anscheinend 129 Millionen! Dann wurde eine deutsche Fachfirma für Museumsbau mit der museographischen Gestaltung beauftragt, zu unserer vollsten Zufriedenheit, aber die überwarf sich mit dem Bautenministerium, das offiziell als Bauherr fungiert. Daraufhin wurde eine neue, diesmal französische Firma eingestellt, die natürlich ein völlig neues Konzept entwickelte, das uns weniger zukunftsweisend zu sein scheint wie das deutsche, weil es wieder auf klassische Vitrinen zurückgreift, während das deutsche ganze Szenen aus der Natur inszenierte... Das hat natürlich wieder Jahre gedauert, seit 1986 bis...

"forum": *Ja, bis?*

Norbert Stomp: Also, uns wurde gesagt, es werde Ende 1995 seine Tore öffnen. Wir werden das auch tun, auch wenn einiges, im audio-visuellen Bereich, noch nicht fertig sein wird. Schirme kann man wohl aufstellen, doch der Inhalt ist nicht innerhalb von ein paar Monaten zu bewerkstelligen. Es wird auch noch Personal eingestellt werden müssen, wenn das Museum funktionieren soll.

"forum": *Woran liegt es, daß nun schon zwei Direktoren von Kulturinstituten mit ihrem Ärger an die Öffentlichkeit traten? Sitzen im Kulturministerium inkompetente Leute oder ist es die Gesamtregierung,*

die der Kultur den Stellenwert nicht einräumt, der ihr zukommt.

Norbert Stomp: Das Ministerium muß sich mal bewußt werden, was es will. Wenn im Gesetz steht, unsere Aufgabe sei die Erforschung und der Schutz der natürlichen Umwelt, muß es uns auch die Mittel dazu zur Verfügung stellen. Das neue Museum allein genügt nicht. Sicher darf man darüber nachdenken, ob man die wissenschaftliche Arbeit, die hier geleistet wird, nicht eher der Umweltverwaltung angliedert, wie das im Ausland z. T. der Fall ist. Die Naturschutzverwaltung, wie sie zur Zeit dort funktioniert, ist keineswegs besser gestellt als wir. Das sind ja auch nur drei Beamten! Wir sollten eigentlich der wissenschaftliche Zulieferer dieser Verwaltung sein. Doch die wird nicht seriöser behandelt als wir, weder was die Kredite, noch was die Personalausstattung angeht.

"forum": *Ist das ökologische Bewußtsein der Wähler denn immer noch nicht stark genug, daß die Politiker es derart mißachten können?*

Norbert Stomp: Doch ganz sicher! Aber auf Regierungsebene werden daraus keine Schlußfolgerungen gezogen. Die Regierungserklärung fiel in Sachen Naturschutz ja mehr als düftig aus. Der Naturschutz in Luxemburg ist krank und kranker als je. Luxemburg steht mehr als armselig da. Wer die Natur verkommen läßt, zeigt seine Unkultur. Daran kann kein Kulturjahr was ändern. Mich würde schon zufriedenstellen, wenn eine neutrale Bestandsaufnahme, etwa durch einen ausländischen Professor, der staatlichen Handhabung des Naturschutzes erfolgte, die den Ist-Zustand offenlegen und im Vergleich zu andern Staaten Verbesserungen vorschlagen würde. Es kann nicht genügen, Oeko-Fonds, 'Hëllef fir d'Natur', 'Mouvement écologique', 'Natur- a Vulleschutzliga' einen staatlichen Zuschuß zu gewähren, um dann die Hände in den Schoß zu legen. Der Staat selbst ist auch gefordert.

"forum": *Ist das nicht eine Tendenz liberaler Politiker, sich auf private Vereinigungen als Alibi zu verlassen. Vielleicht ist die Haltung sogar durch die starke Position und das laute Auftreten von Vereinigungen wie 'Mouvement écologique' bedingt, so daß der Politiker den Eindruck erhält: Da geschieht ja manches. Und die Zuschüsse sind ja nicht gerade gering.*

Norbert Stomp: Es stimmt, daß diese Vereinigungen z.T. mit staatlichen Geldern viel Personal beschäftigen und dynamischer und kritischer vorgehen können als eine staatliche Verwaltung. Aber sie können bei der langfristigen Arbeit nie eine Verwaltung ersetzen.

Ich habe seit Jahren keinen qualitativen Fortschritt in der Naturschutzpolitik in Luxemburg gesehen. Der Naturschutz ist einfach tot in Luxemburg. Die paar Beamten können nur noch ihre Gutachten schreiben, die per Gesetz in bestimmten Fällen verlangt sind, über diese Routine-Arbeit kommen sie nicht mehr hinaus. Eine richtige, wissenschaftlich begründete Artenschutzpolitik gibt es nicht. Da wäre sehr viel zu

Wenn der Staat immer nur mit dem schlechten Beispiel vorangeht, sollte man keinen Preis "Hëllef fir d'Natur" mehr vergeben, sondern den "Gëllene Bagger" für Naturverschandlungen. Diese Doppelmoral kann ich nicht mittragen.

tun. Das Ausland hat in dieser Hinsicht einen gewaltigen Vorsprung.

Weil es aber an allen Enden an Geld und Personal fehlt, müssen wir mit einer Fülle von Behelfsmaßnahmen privater Natur arbeiten: Wir gründen Vereinigungen ohne Gewinnzweck oder Stiftungen, die dann vom Staat konventioniert werden, um die Arbeit zu leisten, die eigentlich von der Verwaltung geleistet werden müßte. Die 'Amis du Musée a.s.b.l.', z.B. haben zehn Leute angestellt; sie betreibt mittels Konvention den Musée-Bus, mit drei Angestellten. Der 'Panda-Club' macht Jugendarbeit, er gibt eine Zeitschrift heraus. Auch auf wissenschaftlicher Ebene gibt es solche Konstrukte: Das Walferdinger geodynamische Labor, das schon seit 20-30 Jahren läuft, ist zwar in unserem Gesetz als eigene Sektion vorgesehen, doch nur durch einen Zuschuß des 'Centre européen de géodynamique', einer Art Stiftung, die mit dem Brüsseler 'Observatoire royal' zusammenarbeitet, ist es möglich, das notwendige Personal zu bezahlen.

Gott sei Dank gibt es auch positive Elemente: Eins davon ist das 'Centre de recherche scientifique', das beiden Museen durch Gesetz angegliedert wurde. Mit weniger Mitteln finanzieren wir die Ausgaben aller Leute, die auf wissenschaftlichem Plan mit dem naturwissenschaftlichen Museum ehrenamtlich zusammenarbeiten, auf allen Ebenen, sei es indem sie Fossilien sammeln und säubern und uns zur Verfügung stellen, sei es indem sie wissenschaftliche Beiträge in ausländischen Fachzeitschriften veröffentlichen. Diese rund 150 Leute erhalten ein Diplom als Mitarbeiter, sonst nichts. Sie machen sich eine Ehre daraus, auf freiwilliger Basis an der wissenschaftlichen Erforschung der einheimischen Flora und Fauna mitzuarbeiten. Einige haben uns sogar ihre Sammlungen geschenkt.

"forum": *Vielleicht sollten wir mit dieser optimistischen Note abschließen. Besten Dank für das Gespräch.*

Das Interview wurde am 9.1.1995 von m.p. aufgezeichnet.

**Der
Naturschutz
ist einfach tot
in Luxemburg.**
